

Betreute Wohngruppe Martinshof für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung

Bericht und Rückblick nach acht Monaten Betriebsführung



Die Wohngruppe Martinshof bietet Betreutes Wohnen für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung an. Im Erdgeschoss des Hauses St. Martinsgrund 3, Sursee, werden acht Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung betreut. Zusätzlich stehen ein Kurzzeit- und ein Tagesheimplatz zur Verfügung. Am 21. Januar 2011 konnten wir die Wohngruppe feierlich eröffnen. Die Übersicht im Anhang zeigt die seither erfolgten Ein- und Austritte.

Das vorgängige Erarbeiten des Konzepts und das sorgfältige Auswählen der neuen Bewohnerinnen und Bewohner sowie des neuen Teams waren die Grundlagen für einen guten Start.

Bewohnerinnen und Bewohner

Die Auswahl der Bewohnerinnen und Bewohner war nicht schwierig. Nachdem die Medien von der Eröffnung berichtet hatten, gab es sehr viele Anfragen. Drei Bewohnerinnen waren bereits Langzeitgäste auf Pflegeabteilungen des AltersZentrums. Ein Bewohner war Tagesgast in der Geschützten Wohngruppe für Menschen mit Demenz und wurde mit der Eröffnung der neuen Wohngruppe zum Langzeitgast. Vier neue Bewohnerinnen und Bewohner (zwei Frauen und zwei Männer) wechselten von der Psychiatrischen Klinik in unsere Institution.

Team

Für das Team konnten wir vier kompetente Frauen (davon zwei Fachfrauen) aus bestehenden Teams motivieren. Zwei Fachfrauen und eine Pflegemitarbeitende wurden neu angestellt. Zwei Fachfrauen besuchten vorgängig den 1½-jährigen gerontopsychiatrischen Lehrgang von CURAVIVA. Heute wird der Betrieb mit drei Tagesmitarbeiterinnen geführt. Die Leiterin dieser Abteilung hat insgesamt 510 Stellenprozente zur Verfügung, welche auf sieben Mitarbeitende aufgeteilt sind.

Die heutige Situation aufgrund der Ziele für die neue Wohnform

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngruppe für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung leben in einer Wohnform, in der sie in ihrem so Sein angenommen sind.

Die Grösse und die Einteilung der neuen Wohngruppe geben den Menschen mit den verschiedenen Krankheitsbildern genug Raum und Ausweichmöglichkeiten, um auch voneinander Distanz haben zu können. Sie werden mit viel Wertschätzung betreut und motiviert, ihre von uns zugeteilten Aufgaben zu erledigen und ihren Aktivitäten nach zu kommen.

Die Lebensqualität wird mit einer ressourcenorientierten Sicht und einer personenzentrierten Beziehungsgestaltung gefördert.

Jede Bewohnerin/jeder Bewohner hat ihre/seine eigene Bezugsperson. Diese beachtet die individuellen Ressourcen und sucht dementsprechende Beschäftigungen. Jede Bewohnerin/jeder Bewohner hat einen individuellen Wochenplan mit internen und externen Terminen. Einige Bewohnerinnen und Bewohner erledigen zusätzliche Aufgaben auf anderen Abteilungen (Wäsche versorgen, Kerzen in der Kapelle auffüllen, Botengänge usw.). Dort gelten sie als freiwillige Helfende und werden mit viel Wertschätzung aufgenommen.

In der Wohngruppe ist ein normaler Alltag mit klaren Strukturen vorgegeben.

Im Alltag sind folgende Strukturen vorgegeben:

- Zweimal pro Woche, dienstags und donnerstags, wird das Nachtessen selber gekocht.
- Täglich, mittags, wird der Salat oder das Gemüse selber zubereitet.
- Einmal pro Woche wird für die Heimküche Gemüse oder Obst gerüstet.
- Abwechslungsweise decken die Bewohnerinnen oder Bewohner den Tisch.
- Samstags wird immer ein Zopf gebacken.
- Donnerstags wird immer ein Kuchen gebacken.
- Mittwochnachmittags kommt eine Aktivierungsfachfrau auf die Wohngruppe und macht ein Gedächtnistraining mit den Bewohnerinnen und Bewohnern.
- Wöchentlich besucht ein Therapiehund die Wohngruppe; eine Bewohnerin geht regelmässig mit einem anderen Hund spazieren.
- Zur täglichen Beschäftigung gehören Spielen, Jassen, Ausflüge Machen, Handarbeiten, Malen, Spazieren usw.
- Ein Hometrainer wird rege genutzt und dient zur Erhaltung der Fitness.
- Die verschiedenen Hochbeete im Garten geben Beschäftigung, Aufgaben und frisches Gemüse auf den Tisch.
- In der Wohngruppe wird zusammen grilliert, werden Feste geplant und es wird gefeiert. Je nach Art des Anlasses werden auch Angehörige eingeladen.
- Regelmässig werden das Abendcafé des Heims und auswärtige Anlässe besucht.
- Aktuell wird für den Adventsmärt des AltersZentrums viel Kreatives produziert, Früchte gedörrt oder eingemacht, Konfitüre gekocht und Süsssaures hergestellt.

- Fachliche und personelle Ressourcen werden in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit den anderen Wohngruppen und Angeboten des AltersZentrums St. Martin genutzt.

In der Wohngruppe wird der Haushalt gemeinsam geführt.

Die Besorgung des eigenen Zimmers wird von der Bewohnerin oder dem Bewohner, teils unter Anleitung, selber erledigt. Die Haushaltarbeiten für die allgemeinen Räume werden vom Team mit den Bewohnerinnen und Bewohnern nach Plan ausgeführt. Die Dekorationen werden den Jahreszeiten entsprechend angepasst und bringen viel Freude auf die Wohngruppe.

Die Mitarbeitenden der Hauswirtschaft des AltersZentrums reinigen einmal pro Woche die Böden der allgemeinen Räume. Zudem werden von der Hauswirtschaft zweimal pro Jahr Generalreinigungen durchgeführt.

Fazit

Die Wohngruppe wird mit einer guten Qualität und einem stets wachsenden Betreuungsangebot geführt. Wie erwartet muss man die Bewohnerinnen und Bewohner mit leichtem Druck fördern und sie an ihre Aufgaben erinnern und auf Erwartungen aufmerksam machen. Bei den meisten Bewohnerinnen und Bewohnern steht das Nein-Sagen an erster Stelle. Wir haben gelernt, weniger zu fragen als vielmehr zu informieren, was gemeinsam gemacht wird und was erreicht werden will.

Mit allen Bewohnerinnen und Bewohnern wurde nach den ersten drei Monaten ein Standortgespräch geführt, wozu auch Angehörige und Bezugspersonen eingeladen waren. Regelmässige Gespräche in der Wohngruppe aber auch mit externen Mitwirkenden wurden gehalten oder sind geplant.

Die Bewohnerinnen und Bewohner erhalten gerontopsychiatrische Unterstützung durch spezialisiertes Personal. Mit den Hausärzten und dem Ambulatorium der Memory Klinik Sursee besteht eine enge Zusammenarbeit. Diese stärkt uns den Rücken und gibt uns Sicherheit.

Im nächsten Jahr werden alle Teams des AltersZentrums St. Martin zu den Krankheitsbildern Schizophrenie und Depressionen geschult. Regelmässige Fallbesprechungen zeigen gezielte Ansätze für Lösungen von einzelnen Konflikten und Schwierigkeiten.

Dank dem Beitrag der Age Stiftung konnte der Aussenbereich grosszügig gestaltet und die Wohngruppe optimal eingerichtet werden. Diese zusätzliche Investitionen tragen zusätzlich zu einer guten Lebens- und Wohnqualität der Bewohnerinnen und Bewohner bei.

Die ersten durchwegs sehr positiven Erfahrungen zeigen uns auf, dass wir mit der Eröffnung dieser neuen Wohngruppe den richtigen Weg gewählt haben.